

Traumatherapie für Flüchtlinge: "Da kommen dir die Tränen"

SWP SONJA ALEXA SCHMITZ | 18.06.2015

Das Wichtigste, um einem traumatisierten Menschen zu helfen, wieder Vertrauen in sich und das Leben zu bekommen, ist ihm vor Augen zu führen, was er kann. Zum Beispiel im Umgang mit Pferden.

Es reicht schon, dass ein Auto vor dem Asylheim parkt, und schon bricht bei manchen Bewohnern Panik aus. Es könnte die Polizei sein, die sie abholt und wegschafft. Die ständige Bedrohung, die Hoffnungslosigkeit, kein Asyl zu bekommen und die teilweise brutalen Erlebnisse, die sie in ihrem Heimatland und auf der Flucht hatten, hinterlassen bei vielen Flüchtlingen Spuren.



Ein Pferd berühren und seine Zuneigung spüren - das kann traumatisierten Flüchtlingen dabei helfen, zu sich und dem Tier Zutrauen zu gewinnen. Foto: Privatfoto

"Zwei Drittel bekommen Antidepressiva", sagt Rolf Belz vom Freundeskreis Asyl, "mindestens die Hälfte unserer 90 Bewohner sind stark depressiv und zehn Prozent sind traumatisiert." Sie leiden unter Schlaflosigkeit, haben Alpträume, Kopfschmerzen, Magenschmerzen, sind fähig, können keine Freude empfinden. Vor allem Erwachsene seien betroffen, Kinder würden von den Eltern geschützt. Sie können hier zur Schule gehen, einen Neuanfang starten, ohne dass ihnen die Bedrohung der Abschiebung bewusst gemacht werde.

"Eine Frau aus dem Kosovo sah zu, wie ihr kleines Kind vor einen serbischen Panzer geworfen wurde", berichtet Wolfgang Engel vom Diakonieverband. Ein Teilbereich der

Diakonie ist der "Tiefe Brunnen" - eine Einrichtung, die sich seit gut zwölf Jahren um traumatisierte Flüchtlinge kümmert. Die Frau aus dem Kosovo konnte gut kochen. Also hat man sie kochen lassen. Das tat ihr gut. Und nebenbei konnte sie erzählen, Erlebtes loswerden und verarbeiten. "Ein Mann aus Algerien war seit 13 Jahren in Deutschland. Er war hier angekommen mit Frau, Kind, Beruf", erzählt Wolfgang Engel, "aber in einer Runde mit anderen neu angekommenen Flüchtlingen sagte er, sie sollen sich nicht vorrangig um Asyl, sondern um sich kümmern." Sie sollten über ihre Angst sprechen, das Trauma lindern. Der Algerier, der in seinem Land gefoltert wurde, litt noch immer unter schlaflosen Nächten.

Es wird schwieriger, Ehrenamtliche zu finden

Bisher hat sich der "Tiefe Brunnen" hauptsächlich darum gekümmert, den Betroffenen einen Neurologen oder Therapeuten zu besorgen und die Finanzierung zu organisieren. Außerdem haben sie Gespräche geführt, gebastelt, getanzt, Fußball gespielt. "Aber wir sind älter geworden", sagt Wolfgang Engel, "und es wurde immer schwerer, Ehrenamtliche für den 'Tiefen Brunnen' zu finden." Nun gehen sie neue Wege. Rebekka Huber, Psychologin aus Gaildorf, bietet zusammen mit Pferdefachwirtin Birgit Stirn im Reit- und Fahrverein Gaildorf eine pferdeunterstützte Psychotherapie an. "Da wird nicht geritten, sondern nur berührt. Das Pferd zeigt dir seine Zuneigung oder Ablehnung", sagt Engel. Man lässt das Pferd leichte Aufgaben ausführen und gewinnt so Zutrauen - zu sich und dem Pferd. "Da kommen dir die Tränen, wenn du zuschaust", so Engel.

Nur die Hälfte der knapp 15 traumatisierten Flüchtlinge aus Hall hat die Möglichkeit, eine Therapie zu bekommen. Es gibt im Landkreis zu wenig Therapeuten und der Weg bis zur Genehmigung ist lang.

Wolfgang Engel berichtet, dass sie Helfer zu Trauma-Assistenten ausbilden. In mehreren Seminaren, organisiert von "Healing Souls" aus Heidelberg, werden die Ehrenamtlichen geschult. Sie sollen die Flüchtlinge vor und nach der pferdeorientierten Therapie begleiten.

Finanziert wird die Pferdetherapie und die Ausbildung zum Trauma-Assistenten durch Spenden. Wer Interesse hat, sich als Helfer ausbilden zu lassen, darf sich an Wolfgang Engel vom Haller Diakonieverband wenden.